

Kaunitzgasse 35

(id. Adresse Magdalenenstraße 22)

Baujahr: 1890

Architekt: Georg Löwitsch

5 Geschoße, Keller



Hauseigner (1908): Gustav, Franziska Ullmann, der auch 1914 dort wohnhaft war.

22 G.-E.-Nr. 631, id. mit 35 Kaunitzg.	
Ullmann Gustav u. Mitb.	E
Bürger Marie, Gastwirtin.	P
Kail Paul, Hausbesorg.	P
Tiron Johann, k. k. Professor.	P
Hieß Robert, Privatbeamter.	M
Wytrlik Franz, Tischler.	M
Schütz Max, Bankbeamter.	1
Gubatta Adolf, k. k. Steuer- Verwalter.	2
Höchsmann Karl, Disponent.	2
Fischer Hans, Hdl.-Angest.	3
Urban Hans, Musikdirektor.	3

1914 gehört das Haus Gustav Ullmann. wohnten dort auch Marie Bürger (Gastwirtin), Kati Paul (Hausbesorgerin), Tiron Johann (k.k. Professor), Hieß Robert (Privatbeamter), Wytrlik Franz (Tischler), Schütz (Bankbeamter), Gubatta Adolf (k.k. Steuer-Verwalter), Karl Höchsmann, (Disponent), Fischer Hans (Hdlg. Disponent), Urban Hans (Musikdirektor).

Dass sich im Erdgeschoß eine Gastwirtschaft von Marie Bürger befand, ist durch Bilder nicht belegt, aber doch sehr wahrscheinlich.

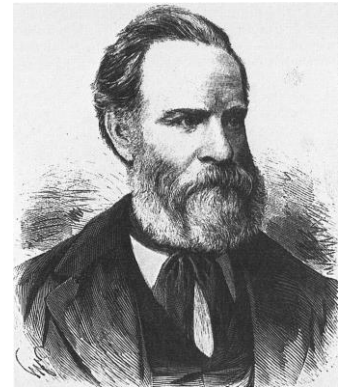
1936 gehört das Haus A. Pechak. Im Tiefgeschoss sind die Geschäftsinhaberin B. Demel, und der Schauspieler A. Schütz.

1938 sind die folgenden BewohnerInnen erwähnt, v.a. A. Pechak u. Mitbes. Als Hauseigner.

1942 sind die folgenden BewohnerInnen erwähnt, v.a. A. Pechak u. Mitbes. Als Hauseigner.

Eine Arisierungsgeschichte – wie im Nachbarhaus Magdalenenstraße 20 / id. Kaunitzgasse 33 – ist hier nicht ablesbar oder dokumentiert.

1959 wurde eine Gedenktafel für *Ferdinand Kürnberger* am Gebäude angebracht.



Bildquelle: Verlag Christian Brandstätter

Bildquelle Eduard Judt, 2014

Ferdinand Kürnberger (* 3. Juli 1821 in Wien; † 14. Oktober 1879 in München) war ein österreichischer Schriftsteller.

Ferdinand Kürnberger wurde 1821 auf der Laimgrube, Obere Gestättengasse 140 (seit 1862 Luftbadgasse 4¹) in Wien geboren. Er stammte aus einem Arbeiterhaushalt: der Vater arbeitete als Laternenanzünder, die Mutter war Standlerin am Naschmarkt.

Schon früh distanzierte sich der junge Kürnberger von Österreich; für ihn war Deutschland das große fortschrittliche Vorbild. Er selbst empfand die heimischen Verhältnisse als geradezu „asiatisch, zurückgeblieben, faul dumm und tadelnswert“. Das österreichische Beamtentum bezeichnete er als „großäthiopisch“.

Er verdiente sich seinen Lebensunterhalt durch das Schreiben für mehrere Wiener Zeitungen, unter anderem für die Wiener Zeitung.² Seine Beteiligung am Wiener Oktoberaufstand 1848 als Mitglied der Akademischen Legion zwang ihn zur Flucht nach Deutschland, wo er sich in Dresden niederließ. Wegen der unterstellten Beteiligung am Dresdner Maiaufstand im Jahr 1849 – tatsächlich waren nur seine Kappe und seine langen Haare der Verhaftungsgrund – wurde er inhaftiert; zehn Monate musste er im Gefängnis verbringen. Die Dresdner Schriftstellerin Auguste Scheibe organisierte seine Flucht. 1854, während Kürnberger in Deutschland war, starb sein Vater.

Im Jahre 1856 kehrte Kürnberger nach Wien zurück und veröffentlichte 1857 seine „Ausgewählten Novellen“. 1858 starb die Mutter. Als Generalsekretär der Deutschen Schillerstiftung (1867 bis 1870) arbeitete er in deren Zweigverein in Wien, der 1865–1869 Hauptsitz der Stiftung war. Journalistisch betätigte er sich unter anderem als Mitarbeiter der *Deutschen Zeitung* in den Jahren 1873–75 und 1879. Nachdem er wiederholt erfolglos versucht hatte, ans Burgtheater zu kommen, zog er sich von seiner Heimatstadt enttäuscht nach Graz zurück. Kurz vor seinem Tode verglich er sich mit dem ewigen Juden; sie hätten beide Leben und Tod mit scharfem Humor betrachtet. Kürnberger starb 1879 infolge einer Lungenentzündung in München während eines Besuches im Hause seines Freundes, des Malers Wilhelm von Kaulbach.

Begraben liegt er in Mödling nahe der Grabkapelle eines seiner besten Freunde, Josef Schöffel.

¹ Warum das Denkmalamt auf die Anschrift Kaunitzgasse 35 gekommen ist – wir wissen es nicht...

² Rebecca Unterberger: *Vom Diarium zur Zeitung: Wiener Zeitung* auf litkult1920er.aau.at, verfasst März 2017, redaktionell ergänzt Februar 2019

Fa. Brennig (eingetragen seit **1907**). In der Magdalenenstraße 22 **1950** bis **2016**, Top 1/EG, Kelleranteil und Hauseigner. Perückenfabrikant.

Die Fa. Berta Brennig ist als Kaufmann erwähnt um **1877**, **1879** an der Mariahilfer Straße 41, danach **1880** – **1889** in der 1090 Seegasse 2, ab **1889** auch Top4.

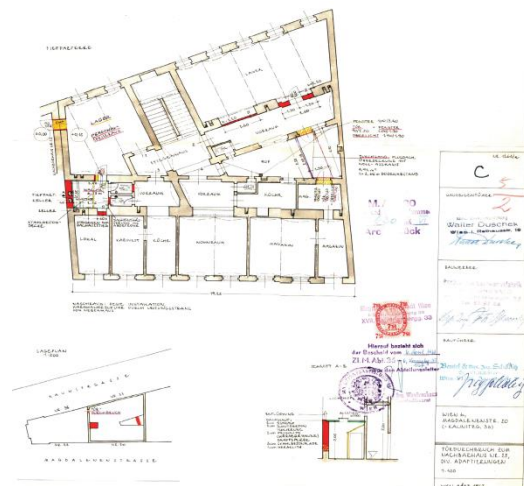


1909 ist eine Berichtigung im Firmenverzeichnis (Fritz Brennig -> Brennig & Mack) berichtet.

1910 ist Mathilde Brennig (Geb. Gaeng) Lebensmittel- und Parfümeriewaren-Ver-

kauf in 16., Hasnerstraße erwähnt.

1950 erfolgt die Eintragung in das Firmenregister am Standort Magdalenenstraße 22. Um diese Zeit oder erst um **1975** (da ist er als Immobilienmakler erwähnt) dürfte Fritz Brennig auch das Gebäude erworben haben, denn **1967** baute er das Haus unter Einbeziehung des Erdgeschoßes im Nachbarhaus (Magdalenenstraße 20 / Id.Adr: Kaunitzgasse 33) auch nachhaltig um.



Dort wurde das gesamte Kellergeschoß (ca. 300 m²) angemietet.

ÄrztInnen gleichen Namens sind in der Geschichte des AKH (Strahlentherapie) um **1970** mehrfach erwähnt, wo sich auch eine zunehmende Kundschaft mit verlorenen Haaren fand.

Eine weitere Hauptkundschaft waren Film-ProduzentInnen für ihre DarstellerInnen.

Grundbuchauszug **1967**. Bildquelle: BM Mariahilf

Zitate:



In Wien Mariahilf ist ein Perückenmacher zu Hause, der fast schon Kultstatus hat. Ein Besuch bei der Firma Brennig, Wiener Zeitung 11.2.2015.:

Johanna und Eva Brennig führen das Traditionsunternehmen seit vielen Jahren. - © Christoph Liebentritt

Es ist ein wenig, als warte man auf eine Audienz beim Kaiser, wenn man sich im Wartebereich von Österreichs traditionsreichstem Perückenmacher Brennig in das tiefe rote Sofa setzt. Aus einer langen Reihe Kabinen kommen Stimmen und Föhngeräusche und die Eigentümerinnen laufen geschäftig durch den Salon. Wer Perücken, Toupets oder einfach nur Haarteile für eine auffällige Ballfrisur braucht, kommt hierher und das seit 107 Jahren.

In den Irrgängen der Geschäftsräumlichkeiten in der Magdalenenstraße eilt einem Eva Brennig entgegen. Ihr Haar ist passend zum Seidenschal um ihren Hals violett, ihr Blick streng. Gemeinsam mit ihrer Schwester Johanna führt sie nun den Familienbetrieb, der von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Sie hebt das

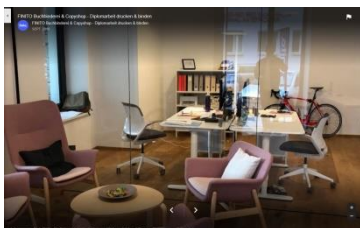
Telefon ab: "Firma Brennig, grüß Gott. Ja, aber nur wenn wir sie sehen und sie müssen abgeschnitten sein. Gut. Danke." Ihr Ton sagt: Wir sind hier nicht irgendjemand. Bei Brennig muss es professionell zugehen.

Die Schwestern geben ein filmreifes Bild ab. Während Eva, die Haarspezialistin unter den beiden, druckreif spricht und mit ernster Miene ihr Handwerk erklärt, schwatzt Johanna munter und erzählt Geschichten aus der Vergangenheit. Schon die lila Farbe für die Milka-Kuh sei hier gekauft worden, zumindest in den Anfängen, heutzutage werde sie wahrscheinlich nur noch gesprayed. Sie fallen sich gegenseitig ins Wort, beenden die Sätze der anderen und sind zwei Pole einer gut geölperten Maschine. Aber wie ist das denn nun, wenn man ein Toupet oder eine Perücke von Brennig kaufen möchte?

"Die Herren sind weitaus empfindlicher als die Damen", sagt Eva Brennig. Während Damen hereinkämen, die wegen Chemotherapie oder aus einem anderen Grund eine Perücke wollten und sich diese einfach aussuchten, tigten Männer erst einmal ein paar Minuten vor der Ladentür auf und ab, bevor sie sich überwinden hereinzukommen. "Und dann sagen sie, sie brauchen ein Toupet für einen Freund, der schütteres Haar hat", erzählt sie und schmunzelt. Wenn der Herr dann so weit ist, das Toupet "für seinen Freund" zu testen und in der Kabine Platz nimmt, wird ihm ein Haarteil aufgesetzt, das farbmäßig zu seinem Typ passen könnte. "Dann lasse ich ihn eine Weile allein, damit er sich an den Anblick gewöhnt und irgendwann geht man wieder hinein und nimmt ihm das ‚brutal‘ vom Kopf", sagt Eva und beide Schwestern lachen. (Zit. Wiener Zeitung, ebd)

2018 verkauft die Fa. Brennig das gesamte Haus. Es wird komplett mit Dachbodenausbau (Fa. Winegg) saniert und alle Wohnungen gehen in Eigentum („Croud financing“).

Nachnutzung:



Fa. Finito (2019 - 2022): Top 1/EG und Kelleranteil. Buchbinderei und Copyshop für kleine und eher hochwertige akademische Auflagen in dem ehemaligen Perückengeschäft (Fa. Brennig). Das ebenerdige Lokal ist jedoch im Eigentum unverkäuflich und daher unbefristet an die Fa. Finito *vermietet*.



Dachgeschoß-Ausbau 2019

2022 wird der prägnante Baum vor dem Haus zugunsten einer *U2/U5 Baustelle* vor dem Haus entfernt. Diese ist bis **2028** projektiert.



Bildquelle: Wehdorn **1993**, noch mit dem

Baum und ohne Dachausbau.